

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Text der Gesänge aus Regina oder Die Marodeure**

**Lortzing, Albert**

**Berlin, [1899]**

8. Finale

[urn:nbn:de:bsz:31-84371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84371)

Regina.

Herr, mein Gott, in tiefster Not  
Flehe ich zu Dir!  
Ein verzweiflungsvoller Tod  
Harret meiner hier.  
Nicht in Schanden ausgehalten  
Kann dies Leben sein.  
O, laß Deine Gnade walten  
Und erbarm Dich mein.

Wolfram.

Keine Macht und kein Gebot  
Reißet Dich von mir!  
Lieber qualenvoller Tod,  
Als entfagen Dir.  
Nicht soll meine Blut erkalten,  
Nichts soll Dich befreien,  
Will Dich fest umschlungen halten,  
Sieger will ich sein!

### No. 8. Finale.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Seid auf der Hut und schärfst die Sinne,  
Stellt aus die Wache, seid bereit,  
Daß unsre Spur man nicht gewinne,  
Gefährdend unsre Sicherheit.  
Auch auf die Frauen habet Acht,  
Daß keine fliehe, seid bedacht.

Regina (zu Barbara).

Hat Euer Sohn Euch nicht gesagt,  
Wie es um meinen Vater steht?

Barbara (verlegen).

Er hätt' mir's sicherlich geklagt,  
Wüßt' er nicht, daß es gut ihm geht.

Regina.

Ach, meine Angst!

Barbara (für sich).

Sie dauert mich.

Lise

(die bisher heimlich mit Steffen gesprochen, tritt in die Kammer links.)

Wolfram entfernt mit Steffen sich.

Regina (hoffnungsvoll).

Er läßt uns?

Lise.

Nur auf kurze Zeit.

(Indem sie ganz nahe zu den beiden Frauen tritt.)

Vielleicht, daß Steffen uns befreit.

(Regina will freudig aufjubeln, Lise bedeutet ihr ängstlich, zu schweigen, indem sie auf das Nebenzimmer hinzeigt, und erzählt den beiden Frauen dann weiter von Steffens Plan.)

Wolfram

(zu den Marodeuren, die eben übermüthig aufschauen.)

Hier störet Euer lautes Schrein,  
Trinkt lieber draußen Euren Wein;

Doch thut des Guten nicht zu viel,  
Wir haben noch ein weites Ziel.  
Stellt Späher aus und sorgt dafür,  
Daß wohl bewacht bleibt diese Thür.

Chor.

Stellt Späher aus und sorgt dafür,  
Daß wohl bewacht bleibt diese Thür.

Regina.

Daß Weines Kraft doch ihre Sinne  
Gefangen hielte, daß ich Zeit  
Und Mut zu rascher Flucht gewinne,  
Aufatmend frei in Sicherheit,  
Daß meines Räubers böse Macht  
Mich nicht als Beute frech verlacht!

Lise, Barbara, Steffen.

Daß Weines Kraft doch ihre Sinne  
Gefangen hielte, daß sie Zeit  
Und Mut zu rascher Flucht gewinne,  
Die brächte sie in Sicherheit,  
Daß ihres Räubers böse Macht  
Sie nicht als Beute frech verlacht!

Wolfram und die Marodeure.

Seid auf der Hut und schärft die Sinne,  
Stellt aus die Wache, seid bereit,  
Daß unsre Spur man nicht gewinne,  
Gefährdend unsre Sicherheit.  
Auch auf die Frauen habet Acht,  
Daß keine fliehe, seid bedacht.

(Wolfram winkt Steffen, sie gehen Beide voran, die Marodeure, die gefüllten Gläser mitnehmend, folgen ihnen durch die Mittelthür. Es wird dunkler, aus der Ferne zieht ein Gewitter auf.

Regina. Lise. Barbara.

(Barbara und Lise verlassen Regina und horchen im Nebenzimmer teils an der Thür, oder spähen an dem Fenster rechts in's Freie. Lise macht auch einmal den Versuch, die Mittelthür zu öffnen und hinauszutreten, wird aber barsch von der Wache wieder in's Zimmer gewiesen.)

Regina (sinkt auf die Knie, die Hände faltend).

In brünstigem Gebet  
Fleh ich den Himmel an,  
Der mich aus meiner Not  
Allein erretten kann.  
O Herr, bewahre mich,  
Daß ich nicht werd' zum Raube  
Der Schande, Herr, mein Gott,  
Mein starker Hort und Glaube.  
Beschütze vor Gefahr  
Des Lebens Erdenlauf  
Und nimm mich, frei von Sünde,  
In Deinen Himmel auf.

Vorige. Steffen.

(Steffen tritt eilig durch die Mittelthür ein, die er schnell wieder schließt. Er winkt Barbara und Lise zu und geht mit ihnen zu Regina hinein.)

Regina. Lise. Barbara.

Schon wieder da?

Steffen (Athem holend).

Schon wieder da!

Regina. Lise. Barbara.

Sprich, was geschah?

Steffen.

Ja, was geschah!

Gönnt mir nur eine kurze Rast,  
Denn mir vergeht der Athem fast.

Lise. Barbara.

Erhole Dich.

Regina.

Dann aber sprich.

Steffen.

Ich führt' ihn durch den Felsenbruch  
Auf ungebahnten Wegen  
Hinauf zur Burg.  
Zurück macht Keiner diesen Weg.  
Ich aber kenne Wald und Steg,  
Entließ ihn, um Euch beizustehn.  
Doch was geschieht, muß bald geschehn.

Regina.

Und was?

Steffen.

Wir fliehn.

Regina (voll Freude).

Wir fliehn?

Lise. Barbara.

Wohin?

Steffen (zu Regina).

Ich führ' zum Vater Euch zurück.

Regina.

Mein Vater lebt?!

Steffen.

Zum guten Glück!

Er hat mich selbst Euch nachgesandt.

Regina.

Mein Vater! Reinhard!

Lise. Barbara.

Fassung, Mut!

Steffen.

Es geht, so Gott will, Alles gut.

Lise. Barbara.

Es geht, so Gott will, Alles gut.

Regina (hinauszeigend).

Doch Flucht, wie wird sie möglich sein?

Steffen.

Ich denke wohl, es geht. Der Wein  
War stark, sie taumeln schon,  
Und giebt man ihnen mehr davon,  
Sind ihre Glieder bald so schwer,  
Daß Keiner uns dann hindert mehr.

Regina. Lise. Barbara. Steffen.

Gott, laß unsren Plan gelingen,  
Führe uns der Rettung Bahn,  
Schütze segnend das Vollbringen,  
Flehend rufen wir Dich an.

(Das Gewitter zieht stärker herauf, es donnert und blüht.)

Vorige. Die Marodeurē.

(Die Marodeure treten weintrunken taumelnd und lärmend durch  
die Mittelthür wieder ein.)

Chor.

Der Teufel halt' das länger aus  
In Donner, Blitz und Regen.  
's ist besser doch im trocknen Haus,  
Allein des Weines wegen.  
Darum heiter  
Gingeschenkt,  
Bald geht's weiter.  
Das bedenkt!

(Sie machen sich wieder über den Wein her.)

Regina (verzagt).

O Gott, das Ungewitter treibt  
Herein die wilde Schaar.

Steffen.

Was thut's? Wenn Wolfram ferne bleibt,  
Droht uns nicht viel Gefahr.

Nur immer Mut!

Ich Sorge jetzt, daß unser Wein  
Die Wirkung thut.

(Er geht in das andere Zimmer.)

Nun, wie geht's den werthen Gästen?  
Reicht der Vorrat noch an Wein?

(Er schenkt Allen fleißig ein.)

Chor.

Gieb zum Trunk ein Lied zum besten,  
Denn wir wollen lustig sein.

Steffen.

Sehr gern, Ihr Herren Becher.  
Doch wenn ich singen soll,  
So füllt auch Eure Becher,  
Hübsch bis zum Rande voll.

Chor.

Das ist gethan.  
Nun fange an.

Lied.

Steffen.

Was ist das Beste auf der Welt?  
Diridum! Diridum!

Das ist nicht Wein, nicht Liebe, Geld!

Diridum! Diridum!

Zufrieden ist und reich und satt,

Wer'n glückliches Gemütte hat.

Diridum! Diridum!

So lange hier der Wein noch fließt

Und draußen es in Strömen gießt,

Bleibt hübsch gemüthlich man im Haus

Und trinkt den letzten Tropfen aus.

(Die Marodeure haben lachend den Refrain mitgesungen, zuletzt schwächer, mit fallender Zunge. Sie sitzen mit schwer niederhängenden Köpfen da, alle betrunken und während des Nachspiels zu dem Liede einschlafend. Die Frauen in der Kammer haben mit ängstlicher Sorge dem Fortgang der Scene gelauscht. Steffen öffnet, nachdem er sich überzeugt, daß Alle schlafen, die Kammerthür. Man hört den Regen gegen die Fenster der Hütte klatschen, auch das Schnarchen der Marodeure wird vernehmbar.)

Steffen.

Der Augenblick ist da.

Seid Ihr entschlossen?

Regina.

Ich bin bereit.

Der Himmel schütze uns.

Regina. Lise. Barbara. Steffen.

Gott, laß unsern Plan gelingen

u. s. w.

(Alle treten in das Zimmer rechts, Steffen und Regina voran, und gewinnen den Ausgang.)

(Ende des zweiten Aktes.)

---